

EXEGESE ZU ULP. D. 7, 1, 68 PR.-2*

EXEGESE OF ULP. D. 7, 1, 68 PR.-2

EXEGESE DE D. 7, 1, 68 PR.-2 ULPIANO

EXEGESE DE ULP. D. 7, 1, 68 PR.-2

*Francisco Sabadin Medina***

Resumo:

O presente texto é um exemplo de exegese de Ulp. D. 7, 1, 68 pr.-2, que trata de duas questões. De um lado, Ulpiano afirma que o filho de escrava dada em usufruto pertence ao nu-proprietário, cuja justificativa é fonte de grande divergência na doutrina romanística. De outro, o famoso jurista afirma que as crias de um rebanho pertencem ao usufrutuário, o qual, no entanto, tem o dever de conservar o rebanho e de efetuar a chamada *summissio*. No final, segue-se uma breve comparação do tratamento dessas questões no direito romano e no Código Civil Alemão (BGB).

Palavras-chave: Partus ancillae. Sententia Bruti. Usufruto. Summissio.

Abstract:

The following text is an example of exegesis of Ulp. D. 7, 1, 68 pr., which deals with two questions. On the one hand, Ulpian asserts that the offspring of a slave-woman given in usufruct belongs to the naked proprietor, whose justification is highly controversial in literature. On the other hand, the famous jurist states that the usufructuary acquires ownership of the livestock offspring. The usufructuary has nonetheless the duty of keeping the livestock and to carry out the so-called *summissio*. In the end follows a brief comparison of the treatment of these issues between the Roman law and the German Civil Code (BGB).

Keywords: Partus ancillae. Sententia Bruti. Usufruct. Summissio.

I. D. 7, 1, 68 pr.-2

Ulpianus libro 17 ad Sabinum: Vetus fuit quaestio, an partus ad fructuarium pertineret: sed Bruti sententia optinuit fructuarium in eo locum non habere: neque enim in fructu hominis homo esse potest. Hac ratione nec usum fructum in eo fructuarius habebit.

* Die folgende Exegese ist eine Seminararbeit, die ich im Wintersemester 2012-2013 im Rahmen des Seminars „Digestenexegese“ von Prof. Dr. Alfons Bürge an der Ludwig-Maximilians-Universität (München) geschrieben habe und die mit 18 Punkten benotet wurde. Für die vorliegende Publikation wurde der Gesamttext beibehalten.

** Bacharel em Direito pela Universidade de São Paulo (USP) em 2013, fez intercâmbio em 2012-2013 na LMU (Ludwig-Maximilians-Universität), em Munique, onde está atualmente cursando LL.M. (mestrado).

quid tamen si fuerit etiam partus usus fructus relictus, an habeat in eo usum fructum? et cum possit partus legari, poterit et usus fructus eius. 1. Fetus tamen pecorum Sabinus et Cassius opinati sunt ad fructuarium pertinere. 2. Plane si gregis vel armenti sit usus fructus legatus, debet ex adgnatis gregem supplere, id est in locum capitum defunctorum [alia summittere].¹

II. Übersetzung

Ulpianus im siebzehnten Buch seines Kommentars zu Sabinus: Es war eine alte Streitfrage, ob die Leibesfrucht [einer Sklavin]² dem Nießbraucher gehöre. Aber Brutus' Meinung hat die Oberhand behalten,³ dass die Leibesfrucht nicht so wie Früchte zu schätzen sei: denn der Mensch kann nicht die Frucht eines Menschen sein. Auf diese Weise wird der Nießbraucher auch keinen Nießbrauch an der Leibesfrucht haben. Wenn jedoch ein Nießbrauch an der Leibesfrucht vermacht worden ist, hat er daran Nießbrauch? Und da die Leibesfrucht vermacht werden kann, wird auch der Nießbrauch an ihr vermacht werden können. 1. Sabinus und Cassius sind hingegen der Meinung, dass Tierjunge dem Nießbraucher gehören. 2. Es ist klar, dass der Nießbraucher, wenn der Nießbrauch an einer Herde oder an Großvieh vermacht wird, die Herde durch Tierjunge wieder vollzählig machen, das heißt, die toten Stücke durch andere ersetzen muss.

III. Zur Inskription

1. Domitius Ulpianus

Domitius Ulpianus wurde um 170 n. Chr.⁴ geboren und kam aus Tyrus⁵ in Phönicien, aktuell Soûr im Südlibanon.⁶ Er war Jurist der spätclassischen Periode,⁷ seine Herkunft ist umstritten.⁸ Schüler des Papinian⁹ und Lehrer des Modestinus,¹⁰ war er als Assessor des Stadtprätors und kaiserlicher Gehilfe tätig.¹¹ Im Jahr 202 n. Chr. wurde

¹ O. Lenel. *Palingenesia Iuris Civilis – Volumen alterum*, Lipsiae 1889, S. 1066, Nr. 2574.

² G. Brini. *La sentenza di Bruto sul partus ancillae*, Bologna 1910, S. 18 f.

³ C. F. F. Sintenis. D. 7, 1, 68, In: Bruno Schilling / Carl Friedrich Ferdinand Sintenis [u.a.] (Hrsg.), *Das Corpus Juris Civilis in's Deutsche übersetzt – Erster Band*, Leipzig 1830, S. 670.

⁴ D. Liebs. HLL 4 (1997), § 424, S. 176.

⁵ D. 50, 15, 1 pr.: „... est in Syria Phoenice splendidissima Tyrriorum colonia, unde mihi origo est...“

⁶ D. Liebs, *Römisches Recht*, Göttingen 1999⁵, S. 60 f.

⁷ W. Kunkel/M. J. Schermaier. *Römische Rechtsgeschichte*, Stuttgart 2005¹⁴, S. 161.

⁸ W. Kunkel. *Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen*, Graz [u. a.], 1967², S. 247 ff.

⁹ Kunkel/Schermaier. *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 161.

¹⁰ D. 47, 2, 52, 20.

¹¹ D. Liebs. HLL 4 (1997), § 424, S. 176.

er unter Septimus Severus¹² Nachfolger des Papinians.¹³ In dieser Funktion hat er bis 209 n. Chr. kaiserliche Privatreskripte entworfen.¹⁴ Unter Elagabal wurde er am 31.3.222 n. Chr. *praefectus annonae*¹⁵ und unter Severus Alexander im Dezember¹⁶ desselben Jahres *praefectus praetorio*.¹⁷ Nach dem Tod des Severus nutzte er die Palastrevolution, wohl um seinen Gedanken eines Reichsbürgerrechts durch die *constitutio Antoniniana* umzusetzen.¹⁸ Sein Werk umfasst über 200 *libri*, insbesondere einen großen unvollendeten Kommentar zum *ius civile* des Masurius Sabinus (51 Bücher), einen Ediktcommentar (83 Bücher), die *Disputationes publicae* (7 Bücher) und das zusammenfassende Werk *De omnibus tribunalibus libri X*.¹⁹ Im Jahr 223 (oder 228)²⁰ n. Chr. wurde er bei einem Aufruhr der Prätorianer von meuternden Soldaten vor den Augen des Kaisers ums Leben gebracht.²¹

Im Folgenden geht es um ein Fragment des Kommentars zu Masurius Sabinus (s. u.) Darstellung des Zivilrechts.

2. M. Iunius Brutus

Neben M. Manilius und P. Mucius Scaevola wird M. Iunius Brutus als Begründer des *ius civile* bezeichnet.²² Er war im Jahr 142 n. Chr.²³ *praetor* und hat die *libri tres iuris civilis* in Form eines Dialogs mit seinem Sohn verfasst.²⁴ Dies ist sein Hauptwerk, eine kurzgefasste Darstellung des Zivilrechts.²⁵

¹² W. Waldstein/M. Rainer. *Römische Rechtsgeschichte*, München 2005¹⁰, S. 209.

¹³ T. Honoré. *Ulpian – Pioneer of human rights*, Oxford [u. a.] 2002², S. 19.

¹⁴ D. Liebs. *Römisches Recht* cit., S. 60 f.

¹⁵ C. 8, 37, 4: „*Secundum responsum Domitii Ulpiani praefecti annonae iuris consulti...*”

¹⁶ T. Honoré. *Ulpian* cit., S. 14.

¹⁷ C. 4, 65, 4: „... *ad Domitium Ulpianum praefectum praetorio...*” [a. 222]; vgl. T. Giaro, s. v. Ulpianus, *Der neue Pauly 12/1*, Stuttgart 2002, S. 980.

¹⁸ D. Liebs. HLL 4 (1997), § 424, S. 176.

¹⁹ D. Liebs. *Römisches Recht* cit., S. 61.

²⁰ Für das Jahr 223 n. Chr., vgl. D. Liebs, HLL 4 (1997), § 424, S. 177; R. Knütel, s. v. Ulpianus, In: Michael Stolleis (Hrsg.), *Juristen – Ein biographisches Lexikon von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001, S. 640; T. Giaro, s. v. Ulpianus cit., S. 980; für das Jahr 228, vgl. W. Kunkel, *Herkunft* cit., S. 246.

²¹ W. Kunkel. *Herkunft* cit., S. 246.

²² D. 1, 2, 39: „... *Publius Mucius et Brutus et Manilius, qui fundaverunt ius civile*”.

²³ W. Kunkel. *Herkunft* cit., S. 12.

²⁴ W. Waldstein/M. Rainer. *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 133.

²⁵ W. Waldstein/M. Rainer. *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 201.

3. Masurius²⁶ Sabinus

Mit C. Cassius Longinus (s. u.) war Masurius Sabinus Begründer der sabinianischen Schule.²⁷ Er stammt aus einfachen Verhältnissen,²⁸ so dass er hauptsächlich von seinen Schülern unterhalten wurde. Mit etwa fünfzig Jahren erreichte er den Ritterstand und erhielt von Tiberius das *ius respondendi*.²⁹ Sein Hauptwerk sind die *libri tres iuris civilis*, in denen er das sog. Sabinussystem entwickelt hat.³⁰

4. C. Cassius Longinus

Der frühklassische Jurist gehörte der höchsten Aristokratie seiner Zeit an, war Konsul (30 n. Chr.), Prokonsul von Asien (40-41 n. Chr.) und Statthalter von Syrien (45-49 n. Chr.).³¹ Infolge seines Einflusses und seiner Berühmtheit wurde die Rechtsschule der Sabinianer auch Cassianer Rechtsschule genannt.³² Er starb nach 65 n. Chr.³³

IV. Interpretation

In dem vorliegenden Fragment geht es um die Zuordnung von menschlicher Leibesfrucht und Tierjungen zu einem Eigentümer oder einem Nießbraucher und um die Regelung des Nießbrauchs an einer Herde. Die Erörterung kann daher in drei Hauptfragen gegliedert werden. Beim *principium* ist zu erklären, warum die Leibesfrucht einer Sklavin dem Nießbraucher gehört. Beim § 1 stellt sich dieselbe Frage in Bezug auf Tierjunge: hier sind die Gründe zu untersuchen, die die Verleihung der Tiere an den Nießbraucher rechtfertigen. Hierzu ist besonders auf den Unterschied zwischen *principium* und § 1 einzugehen, damit deutlich wird, warum bei jenem die Leibesfrucht dem Eigentümer gehört, während sie bei diesen dem Nießbraucher zusteht. Abschließend sind die Besonderheiten der sog. *ususfructus gregis* zu behandeln.

Da der Hintergrund, vor dem diese drei Fragen aufgetaucht sind, der Nießbrauch ist, werden zunächst die wichtigsten Aspekte, die der Diskussion zugrunde liegen, insoweit dargestellt, als sie erforderlich sind, um den Sachverhalt zu erfassen.

²⁶ Einige Autoren schreiben diesen Namen mit einem „s“ (Masurius), so W. Kunkel, *Herkunft* cit., 119; A. Bürge, *Römisches Privatrecht*, Darmstadt 1999; B. Kupisch, s. v. Sabinus, In: M. Stolleis (Hrsg.), *Juristen – Ein biographisches Lexikon von der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2001, S. 544; andere mit zwei „s“ (Massurius), so W. Kunkel/M. J. Schermaier, *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 154; W. Waldstein/M. Rainer, *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 201.

²⁷ W. Kunkel/M. J. Schermaier, *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 154.

²⁸ B. Kupisch, s. v. Sabinus cit., S. 544; W. Kunkel/M. J. Schermaier, *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 154.

²⁹ W. Kunkel, *Herkunft* cit., S. 119.

³⁰ B. Kupisch, s. v. Sabinus cit., S. 544.

³¹ W. Kunkel, *Herkunft* cit., S. 130 f.

³² W. Waldstein/M. Rainer, *Römische Rechtsgeschichte* cit., S. 201.

³³ W. Kunkel, *Herkunft* cit., S. 131.

Das ist der erste Teil der Interpretation. Im zweiten werden dann die Hauptprobleme analysiert, nämlich den Begriff der Frucht im römischen Recht und seine Einwirkung auf die Zurechnung des Sklavenkinds und der Tierjungen. Schließlich kommt ein besonderer Typ des *ususfructus* an bestimmten Tieren in Betracht, nämlich der Nießbrauch an einer Herde (*grex*).

1. Nießbrauch

A. Allgemeines

Der *ususfructus* ist das Recht auf den Gebrauch und das Ziehen der Früchte fremder Sachen, ohne deren Substanz zu verändern.³⁴ Es gibt daher zumindest zwei Beteiligte.³⁵ Derjenige, dem das Recht auf den Gebrauch der Sache und auf die Fruchtziehung zusteht, ist der Nießbraucher oder Usufruktuar. Derjenige, der die Sache zum Nießbrauch überlässt, ist dagegen der Eigentümer. Das Recht des Usufruktuars ist so weitreichend, dass dem Eigentümer während des *ususfructus* nur ein sehr begrenztes Eigentum erhalten bleibt, die sog. *nuda proprietas* („nacktes Eigentum“).³⁶ Tatsächlich darf der Usufruktuar gezogene Früchte verkaufen, die Muttersache verpachten und vermieten³⁷ sowie den *ususfructus* verpfänden,³⁸ soweit das Wesen der Sache erhalten bleibt.³⁹ Zudem ist das Recht des Nießbrauchers höchstpersönlich,⁴⁰ unabtretbar und unvererblich.⁴¹

B. Entstehung durch Vermächtnis

Formierung und Entwicklung des *ususfructus* standen im Zusammenhang mit den Rechtsgeschäften von Todes wegen, insbesondere mit dem Vermächtnis.⁴² Dieses, auch Legat genannt, ist ein Fall der Singularsukzession, bei dem der Geber (Erblasser) durch ein Testament dem Bedachten (Legatar) zu Lasten des oder der Beschweren (Erben) eine Sache oder einen Rechtsvorteil zuwendet.⁴³ Ein Verhältnis zwischen dem *ususfructus*

³⁴ D. 7, 1, 1: „*Usus fructus est ius alienis rebus utendi fruendi salva rerum substantia*“.

³⁵ Der *ususfructus* ist ein teilbares Recht, so dass er mehreren Personen gleichzeitig anteilmäßig eingeräumt werden kann. Vgl. G. Wesener, s.v. *Usus fructus*, In: RE 2, 17, S. 1151; u. a. D. 7, 1, 13, 3: „*Sed si inter duos fructuarios...*“

³⁶ M. Kaser. *Das Römische Privatrecht – Erster Abschnitt – Das altrömische, das vorklassische und das klassische Recht*, München 1971², S. 448.

³⁷ D. 7, 1, 12, 2: „*Usufructuarius vel ipse frui ea re vel alii fruendam concedere vel locare vel vendere potest...*“

³⁸ D. 20, 1, 11, 2: „*Usus fructus an possit pignori hypotheca eae dari...*“

³⁹ M. Kaser. *Das römische Privatrecht I* cit., S. 450.

⁴⁰ Die Höchstpersönlichkeit ergibt sich aus dem Versorgungszweck des *ususfructus* – vgl. M. Kaser, *Das römische Privatrecht I* cit., S. 448.

⁴¹ H. Hausmaninger/W. Selb. *Römisches Privatrecht*, Wien [u. a.] 2001⁹, S. 175.

⁴² G. Grosso. *Usufrutto e figure affini nel diritto romano*, Torino 1958², S. 13.

⁴³ H. Hausmaninger/W. Selb. *Römisches Privatrecht* cit., S. 359.

und dem Vermächtnis lässt sich durch die Genese des Nießbrauchs erklären: dieser war ursprünglich für die Versorgung erbberechtigter Familienangehöriger bestimmt.⁴⁴ Der *ususfructus* erlaubte, dass sie bis an das Ende ihres Lebens das Vermögen des Erblassers genießen und dadurch ihren üblichen Lebensstandard erhalten konnten, ohne einen Erben zu berufen und den Erben das Vermögen zu entziehen.⁴⁵ Daher hat sich das Vermächtnis eines *ususfructus* im Rahmen der *manus*-freien Ehe verbreitet, denn die Frau erbte in diesem Fall nicht wie eine Tochter.⁴⁶

Soweit die Beschränkungen des Legats (*lex Furia testamentaria*, 204-169 v. Chr., *lex Voconia*, 169 v. Chr., und *lex Falcidia*, 40 v. Chr.) beachtet wurden,⁴⁷ konnte grundsätzlich das gesamte Vermögen in Einzelsachen zugewendet werden. Ausnahmen waren bestimmte Verträge (bspw. *mandatum* und *societas*) und höchstpersönliche Rechte (z. B. *ususfructus*).⁴⁸ Das bedeutet nur, dass der Nießbraucher seinen Nießbrauch nicht zuwenden konnte;⁴⁹ zulässig war hingegen, dass der Eigentümer durch Testament einen Nießbrauch zugunsten eines Erben (zukünftiger Usufruktuar) bestellte.⁵⁰ Die Sache wurde damit *detracto usu fructu* vermacht.⁵¹ Darunter fallen das Vermächtnis der Leibesfrucht bzw. die Bestellung eines *ususfructus* an einer Leibesfrucht (D. 7, 1, 68 pr.). Dass das Kind noch nicht geboren ist, ist kein Hindernis zur Entstehung eines Nießbrauchs:⁵² es konnte sogar verkauft werden.⁵³

C. Verhältnis zwischen „nacktem“ Eigentümer und Nießbraucher

Wie schon oben erwähnt,⁵⁴ hatte der Usufruktuar das Recht auf den Gebrauch und die Fruchtziehung, soweit die Substanz der gegebenen Sache erhalten blieb. Das bedeutet, dass seine Pflichten dem „nackten“ Eigentümer gegenüber prinzipiell negativ waren.⁵⁵ Die rechtliche Verbindung zwischen ihnen war durch die sog. *cautio*

⁴⁴ G. Grosso. *Usufrutto* cit., S. 14.

⁴⁵ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto (diritto romano)*, NNDI XX, Torino 1975, S. 316; G. Grosso, *Usufrutto* cit., S. 14.

⁴⁶ G. Grosso. *Usufrutto* cit., S. 14.

⁴⁷ H. Hausmaninger/W. Selb. *Römisches Privatrecht* cit., S. 362.

⁴⁸ H. Hausmaninger/W. Selb. *Römisches Privatrecht* cit., S. 329 f.

⁴⁹ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto* cit., S. 319.

⁵⁰ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto* cit., S. 323 ff. Die Errichtung eines *ususfructus* durch ein Vermächtnis (insb. *per vindicationem*) war die wichtigste Entstehungsart.

⁵¹ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto* cit., S. 319.

⁵² E. Herrmann-Otto. *Ex ancilla natus – Untersuchungen zu den „Hausgeborenen“ Sklaven und Sklavinnen im Westen des römischen Kaiserreiches*, Stuttgart 1994, S. 279, Anm. 106, 284 (= Forschung zur antiken Sklaverei, 24). Siehe auch D. 20, 1, 15 pr.

⁵³ Inst. 2, 20, 7: „*Ea quoque res, quae in rerum natura non est, si modo futura est, recte legatur, veluti fructus, qui in illo fundo nati erunt, aut quod ex illa ancilla natum erit*“.

⁵⁴ Vgl. o. Anm. 34.

⁵⁵ G. Pugliese. s.v. *Usufrutto* (o. Anm. 45), 322.

*fructuaria*⁵⁶ geregelt.⁵⁷ durch sie verpflichtete sich der Nießbraucher, die Sache *boni viri arbitrato* zu gebrauchen bzw. Früchte zu ziehen, und das *quod inde exstabit* am Ende des *ususfructus* zurückzugeben.⁵⁸ Das heißt, soweit der Usufruktuar sein Nießbrauchrecht *boni viri arbitrato* ausübte, musste er nur zurückgeben, was verblieben war.⁵⁹

Hierzu ist hervorzugeben, dass das Fruchtziehungsrecht des Nießbrauchers auf die Früchte beschränkt war.⁶⁰ Ihm standen somit ausschließlich die Früchte zu; was nicht Frucht war, gehörte hingegen dem „nackten“ Eigentümer. Es ist daher im Folgenden zunächst zu untersuchen, was die römischen Juristen unter Frucht verstanden haben, um anschließend zu klären, warum die Leibesfrucht dem Eigentümer, während das Tierjunge dem Usufruktuar gehört.

2. Frucht

A. Allgemeines

Der Begriff *fructus* ist umstritten.⁶¹ Doch wird er normalerweise so verstanden, dass *fructus* sowohl natürliche Erträge (bspw. Wein und Wolle) umfasst, als auch diejenigen, die aufgrund von Rechtsverhältnissen aus einer Sache gezogen wurden (z. B. Zins durch Vermietung und Arbeitsleistung von Sklaven).⁶² Es geht um Sachen, die eine Person durch die Bewirtschaftung einer anderen Sache gewinnt.⁶³ Wichtig ist, dass diese Erträge wiederkehrend sind, so dass die Muttersache nicht durch die Fruchtziehung direkt vernichtet wird. Bis zur Trennung von der Muttersache sind die Früchte unselbständige Bestandteile; danach haben sie eine selbständige rechtliche Existenz.⁶⁴ Auffällig ist aber, dass nicht jedes Ertragnis ein *fructus* ist. So ist der *partus ancillae* nicht zu den Früchten zu rechnen.⁶⁵ Die Rechtsfolge ist, dass der Usufruktuar, der einen Nießbrauch an einer Sklavin hat, die Leibesfrucht nicht erwirbt; diese gehört vielmehr dem „nackten“ Eigentümer. Dieser Fall ist nun im Einzelnen zu erläutern.

⁵⁶ Die Fassung der Stipulation war: „*Cuius rei usus fructus testamento Lucii Titii tibi legatus est, ea re boni viri arbitrato usurum fruiturum te et, cum usus fructus ad te pertinere desinet, id quod inde exstabit restitutum iri dolumque malum abesse afuturumque esse spondesne? Spondeo*“ – vgl. O. Lenel, *Das Edictum Perpetuum – Ein Versuch zu seiner Wiederherstellung*, Leipzig 1927³, § 286, S. 538 f. Siehe auch D. 7, 9, 1 pr.

⁵⁷ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto* cit., S. 323.

⁵⁸ D. 7, 1, 13 pr.

⁵⁹ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto* cit., S. 323.

⁶⁰ G. Grosso. *Usufrutto* cit., S. 85.

⁶¹ Zu dieser Diskussion, die den Rahmen dieser Exegese sprengen würde, vgl. R. Cardilli, *La nozione giuridica di fructus*, Napoli 2000, S. 7 ff., insb. 19 ff.

⁶² W. Kunkel/T. Mayer-Maly. *Römisches Recht*, Berlin [u.a.] 1984⁴, S. 85 f.

⁶³ M. Kaser/R. Knütel. *Römisches Privatrecht*, München 2008¹⁹, S. 106 f.

⁶⁴ H. Hausmaninger/W. Selb. *Römisches Privatrecht* cit., S. 123.

⁶⁵ D. 7, 1, 68 pr.; s.u.

B. Ist die Leibesfrucht eine Frucht?

(a) Die Auffassungen über die sog. *sententia Bruti*

Das *principium* des Fragments D. 7, 1, 68 handelt von dem schon in Cic., *De fin.* I, 4, 12⁶⁶ erwähnten Streit zwischen den Juristen M. Manilius und P. Mucius Scaevola einerseits und M. Iunius Brutus andererseits, ob der *partus ancillae* eine Frucht sei.⁶⁷ Nach Ulpian hat sich die Auffassung des M. Iunius Brutus durchgesetzt, sodass die Leibesfrucht nicht als Frucht angesehen wurde und demzufolge nicht dem Nießbraucher, sondern dem Eigentümer gehörte. Das Argument des Brutus⁶⁸ ist, dass ein Mensch nicht die Frucht eines Menschen sein könne.

Die Rechtfertigung der sog. *sententia Bruti* ist sehr umstritten. Aus D. 7, 1, 68 pr. könnte man schließen, dass die Frucht nicht der gleichen Gattung angehören dürfe wie die Muttersache, woraus sich ergibt, dass die Leibesfrucht keine Frucht sei.⁶⁹ Nach M. Kaser hat Ulpian der Meinung der Begründer des *ius civile* nicht zugestimmt, was durch das Adverb „*tamen*“ in der Bedeutung von „jedoch“ bewiesen werden könne.⁷⁰ „*Tamen*“ könne aber auch eine andere Bedeutung haben, nämlich nur hervorheben, dass das jeweilige Urteil bei *partus ancillae* und *fetus pecorum* unterschiedlich sei.⁷¹ Die Meinung, dass die Frucht nicht von derselben Gattung wie die Muttersache sein dürfe, ist auf jeden Fall abzulehnen, weil sie nicht erklärt, warum die Tierjungen Früchte sind, obwohl sie derselben Gattung angehören wie die Muttertiere.⁷²

Zudem ist anzumerken, dass zumindest bei näherer Betrachtung schon die Begründung des Brutus nicht ausreichend zu verdeutlichen scheint, warum der Mensch

⁶⁶ „*An, partus ancillae sitne in fructu habendus, disseretur inter principes civitatis, P. Scaevolam Maniumque Manilium, ab iisque M. Brutus dissentiet...*“ (45 v.Chr.)

⁶⁷ Zur Literatur über den *partus ancillae*, vgl. Cardilli, *La nozione giuridica di fructus* (o. Anm. 61), 85, Anm. 23; V. Di Nisio, *Osservazioni in tema di partus ancillae*, In: *Fides Hymnitas ius – Studi in Onore di Luigi Labruna – Bd. III*, Napoli 2007, S. 1495, Anm. 7.

⁶⁸ Nach h. M. handelt es hierbei sich um die Auffassung des M. Iunius Brutus – vgl. G. Brini, *La sentenza di Bruto* cit., S. 8; M. Kaser, *Partus ancillae*, SZ 75 (1958), S. 157; R. Cardilli, *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 87. Der Grund dafür ist, dass Ulpianus, während er im D. 7, 1, 68 pr. M. Iunius Brutus wiedergibt, seine eigene Meinung im D. 5, 3, 27 pr. äußert. Wären dagegen beide Meinungen Ulpian zuzuschreiben, ergäbe sich ein Widerspruch – vgl. M. Talamanca, *Costruzione giuridica e strutture sociali fino a Quinto Mucio*, In: A. Giardina/A. Schiavone (Hrsg.), *Modelli etici, diritto e trasformazioni sociali*, Roma [u. a.] 1981, S. 21, Anm. 69 (S. 320). Eine MM. hält dem die Beobachtung entgegen, dass immerhin, obwohl es durchaus nicht eindeutig sei, ob es sich um ein Argument von Ulpian oder von M. Brutus handle, da das Verb im Indikativ stehe („*esse potest*“), Ulpian häufig gerade solche Argumente, mit denen er einverstanden war, im Indikativ wiedergab – vgl. A. Watson, *Morality, slavery and the jurists in the later Roman Republic*, TLR 42 (1968), S. 292 und Anm. 17.

⁶⁹ M. Kaser. *Partus ancillae* cit., S. 157.

⁷⁰ *Ibid.*

⁷¹ A. Watson. *The law of property in the later Roman Republic*, New York [u. a.] 1968, S. 215 f.

⁷² M. Kaser. *Partus ancillae* cit., S. 158.

keine Frucht ist. Zwar fehlt der Begründung Ulpian ein dieser zugrunde liegender Begriff der Frucht, infolgedessen der Mensch nicht darunter fällt.⁷³ Aus einer logisch-juristischen Sicht ist diese Begründung kein anschauliches und definitives Motiv, sondern eine quasi tautologische *petitio principii*.⁷⁴ Deswegen wird oft ein anderes Fragment herangezogen:

Ulp. (15 ad ed.) D. 5, 3, 27, pr.: Ancillarum etiam partus et partuum partus quamquam fructus esse non existimantur, quia non temere ancillae eius rei causa comparantur ut pariant [...]⁷⁵

Wie in D. 7, 1, 68 pr. stellt Ulpian auch hier fest, dass die Kinder von Sklavinnen nicht als Früchte anzusehen seien. Er begründet dies aber anders: die Kinder sind keine Frucht, denn Sklavinnen würden nur „schwerlich“⁷⁶ zum Gebären (d. h. zur Züchtung) erworben. Nach M. Kaser ist hier auf den wirtschaftlichen Zweck abzustellen: Zu den Früchten sei nur das zu rechnen, was aus einem Träger normalerweise als Früchte einer Sache gewonnen würde.⁷⁷ Alles, was außerhalb eines solchen üblicherweise anzunehmenden ökonomischen Zwecks einer Sache liegt, ist nach dieser Auffassung keine Frucht. Dabei könnten Tierjunge insofern als Früchte angesehen werden, als die Muttertiere zum Zweck der Gewinnung von Jungen erworben werden können. Weil Sklavinnen typischerweise nicht zum Zweck des Gebärens erworben würden („*quia non temere ancillae eius rei causa comparantur ut pariant*“), könne das Kind auch nicht als Frucht angesehen werden.⁷⁸ Diese Ansicht wird aber scharf kritisiert.

A. Watson lehnt M. Kasers Auffassung ab, denn, so argumentiert er, die Römer dachten, dass die Geburt eines Kindes einer Sklavin ein jährliches Standardereignis war.⁷⁹ Ferner kann man nicht behaupten, dass Ulpian in D. 5, 3, 27 pr. gemeint habe, Sklavinnen würden nicht primär zum Gebären angeschafft. Denn obwohl Tiere zur Reproduktion gehalten wurden, stehe nirgendwo geschrieben, dass der Zweck ihrer

⁷³ Ibid.

⁷⁴ F. Zuccotti. *Vivagni I. Ancora sulle nozioni romane di „fructus“*, Riv. di Dir. Rom. 1 (2001), S. 502 („pressoché tautologica petizione di principio“); Id., „*Partus ancillae in fructu non est*“, In: „*Antecessori oblata*“ – Cinque studi dedicati ad Aldo Dell’Oro, Milano 2001, S. 201 f.

⁷⁵ Übersetzung: Die Leibesfrüchte der Sklavinnen und deren Kinder werden jedoch auch nicht als Früchte angesehen werden, denn die Sklavinnen werden schwerlich aus dem Grund erworben werden, um zu gebären [...]

⁷⁶ H. J. Wieling. D. 5, 3, 27 pr., In: O. Behrends/R. Knütel [u.a.] (Hrsg.), *Corpus Iuris Civilis – Text und Übersetzung – Bd. II – Digesten 1-10*, Heidelberg 1995, S. 534. Zu den unterschiedlichen Übersetzungen von „*non temere*“, vgl. E. Herrmann-Otto, *Ex ancilla natus* cit., S. 271 ff.; P. Birks, *An unacceptable face of human property*, In: P. Birks (Hrsg.), *New perspectives in the Roman law of property – Essays for Barry Nicholas*, Oxford, 1989, S. 68 f.

⁷⁷ *Partus ancillae* cit., S. 157 f.

⁷⁸ M. Kaser. *Partus ancillae* cit., S. 158.

⁷⁹ A. Watson. *Morality* cit., S. 292, Anm. 19; V. Di Nisio, *Osservazioni* cit., S. 1515 f.; E. Herrmann-Otto, *Ex ancilla natus* cit., S. 7 ff.

Anschaffung die Züchtung war.⁸⁰ Entscheidend ist aber, dass das „*non temere*“⁸¹ nicht ausschließt, dass der *partus ancillae* nicht zur Frucht zu rechnen ist, sondern dass durch diesen Ausdruck die Möglichkeit, dass das Kind als Frucht angesehen wird, auf einen bestimmten Fall begrenzt wird, nämlich den, dass die Sklavin eigens zur Züchtung angeschafft wurde. Daraus könnte man somit schließen, dass Ulpian die *sententia Bruti* in D. 5, 3, 27 pr. insofern ablehnt, als er ihre Anwendung davon abhängig macht, dass die Sklavin nicht zum Zweck der Züchtung angeschafft wurde.⁸²

Eine andere Auffassung geht davon aus, dass wirtschaftliche Gründe die *sententia Bruti* rechtfertigten. So steht laut V. Arangio-Ruiz fest, dass ein Kind aus der Sicht der Zeitgenossen zu wertvoll war, um es dem Usufruktuar zuzuerkennen.⁸³ Grosso vertritt die Ansicht, es handle sich um einen ökonomisch-sozialen Begriff: die Reproduktion der Sklavin würde nicht aus der Sicht der *res* (Muttersache), sondern aus der des *fructus* betrachtet.⁸⁴ Darüber hinaus wird auch behauptet, dass Ulpian in D. 5, 3, 27 pr. eine ökonomisch-juristische Erklärung gegeben habe, denn die Leibesfrucht könnte getrennt von der Mutter gehandelt werden.⁸⁵ Die wirtschaftliche Bedeutung ergebe sich nicht aus einer systematisch betriebenen Reproduktion,⁸⁶ sondern aus dem Wert der natürlichen Reproduktion als Nebenprodukt.⁸⁷

Aber auch diese Argumente bleiben nicht unangefochten. Die Behauptung, dass die Leibesfrucht zu wertvoll sei, ist kein juristisches Argument. Die Begründer des *ius civile* müssen bei der Diskussion juristische Begründungen herangezogen haben. Obwohl die wirtschaftliche Grundlage dabei eine Rolle gespielt haben könnte, ist dies nicht bewiesen worden, sodass es nur eine Vermutung bleibt.⁸⁸ Ferner geht eine ökonomische Begründung davon aus, dass es eine Gegenüberstellung zwischen Nießbraucher und „nacktem“ Eigentümer vorgenommen wurde, aufgrund deren der Eigentümer rechtlich besser zu stellen sei, da er am Ende des Nießbrauchs das volle Eigentum wiedererlange und daher ein ökonomisches Interesse an solcher Bevorzugung durch die Rechtsordnung habe. Eine solche Haltung zugunsten des Eigentümers war aber in der römischen *iurisprudencia* nicht charakteristisch und konstant, sodass sie nicht generalisiert werden kann.⁸⁹

⁸⁰ A. Watson. *Morality* cit., S. 293, Anm. 19.

⁸¹ O. Anm. 76.

⁸² V. Di Nisio. *Osservazioni* cit., S. 1516.

⁸³ *Istituzioni di diritto romano*, Napoli 1957¹³, S. 166 f.

⁸⁴ G. Grosso. *Usufrutto* cit., S. 202 („conceito eminentemente economico sociale“).

⁸⁵ E. Herrmann-Otto. *Ex ancilla natus* cit., S. 284.

⁸⁶ E. Herrmann-Otto. *Ex ancilla natus* cit., S. 271 ff.

⁸⁷ E. Herrmann-Otto. *Ex ancilla natus* cit., S. 286 f.

⁸⁸ A. Watson. *Morality* cit., S. 294 f.

⁸⁹ M. Talamanca. *Costruzione giuridica* cit., S. 22 f.

Wiederum eine andere Meinung begründet die *sententia Bruti* durch die Idee, dass der Mensch nicht wie eine Frucht zu behandeln ist, begründet werden kann. Ein rechtliches Prinzip komme hier nicht in Betracht, sondern nur die menschliche Würde,⁹⁰ was aber auch nicht unproblematisch ist. Zunächst handele es sich in D. 7, 1, 68 pr. um ein isoliertes Urteil, so dass die moralische Sorge um die Sklaven künstlich wirkt.⁹¹ Zweitens lässt die Kategorisierung, dass das geborene Kind keine Frucht ist, noch nicht die Schlussfolgerung zu, dass es frei würde. Das philosophische Prinzip ist daher gewissermaßen leer.⁹² Drittens ist das Ergebnis der *sententia Bruti* die Trennung des Kindes von der Mutter,⁹³ denn während der Usufruktuar Nießbrauch an der Sklavin hat, gehört das Kind dem „nackten“ Eigentümer.⁹⁴ Das Sklavenkind wurde dann zum Eigentümer geschickt,⁹⁵ was oft im Voraus geplant wurde.⁹⁶ Dies hatte zur Folge, dass das Kind sterben oder an eine andere Person, die das Kind aufziehen konnte, verkauft werden konnte.⁹⁷

A. Watson vertritt daher eine abweichende Meinung: Das Urteil der Juristen beruht auf dem abstrakten philosophischen Prinzip der menschlichen Würde, aber das Wohl und das Glück der Mutter und des Kindes wurden nicht berücksichtigt.⁹⁸ Damit kann man bejahen, dass die *sententia Bruti* durch die menschliche Würde gerechtfertigt wird, ohne historische Tatsachen außer Betracht zu lassen. Zwar wird so berücksichtigt, dass das Kind von der Mutter getrennt wurde und dass die Leibesfrucht sogar vor dem Geburt schon verkauft werden konnte. Dies schließt aber keinesfalls aus, dass sich die Begründung der *sententia Bruti* aus dem philosophischen Prinzip der menschlichen Würde – wenn auch nur auf einer abstrakten Ebene – ergibt. Eine humanitär-menschliche Begründung kommt hier nicht in Betracht.⁹⁹

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt R. Cardilli. Ihm zufolge ist aufgrund der historischen Tatsache, dass Cicero über das Werk des Quintus Mucius Scaevola (*De iure civili*) nachgedacht hat, anzunehmen ist, dieses Werk für die *vetus quaestio*

⁹⁰ W. W. Buckland. *The Roman law of slavery*, Cambridge 1908, S. 21 („respect for human dignity“).

⁹¹ A. Watson. *Morality* cit., S. 293.

⁹² Ibid.

⁹³ V. Di Nisio. *Osservazioni* cit., S. 1517; A. Watson, *Roman slave law*, Baltimore-London 1987, S. 104; D. Daube, *Fashions and idiosyncracies in the exposition of the Roman law of property*, In: A. Parel/T. Flanagan (Hrsg.), *The theories of property – Aristotle to the present*, Waterloo [u. a.] 1979, S. 36.

⁹⁴ A. Watson. *Morality* cit., S. 293 f.

⁹⁵ A. Watson. *Morality* cit., S. 294.

⁹⁶ E. Herrmann-Otto. *Ex ancilla natus* cit., S. 284.

⁹⁷ A. Watson. *Morality* cit., S. 294.

⁹⁸ Ibid.

⁹⁹ O. Behrends. *Prinzipat und Sklavenrecht – Zu den geistigen Grundlagen der augusteischen Verfassungsschöpfung*, In: U. Immega (Hrsg.), *Rechtswissenschaft und Rechtsentwicklung*, Göttingen 1980, S. 73. Gegen Watsons Ansicht, vgl. D. Daube, *Fashions* cit., S. 36 (der Autor behauptet, A. Watson „wants to find a spark of idealism in the celebrated jurists“); P. Birks, *An unacceptable face* cit., S. 62.

ausschlaggebend war.¹⁰⁰ Scaevola vertrat einen naturalistischen Begriff von Früchten, d. h. die Frucht war das Ergebnis eines Produktionsprozesses, welches „körperlich“ aus einer anderen Frucht herauskommt.¹⁰¹ Die *sententia Bruti* habe in diesem Kontext eine selbständige Bedeutung, so dass sie durch andere Fragmente (z. B. D. 22, 1, 28, 1) nicht ergänzt werden müsse. Ihr liegt folgende stoische Überlegung über die *humanitas* zugrunde: die menschliche Natur der Leibesfrucht verhindert, dass das Kind einer Sklavin als Frucht angesehen wird.¹⁰² Der Mensch hat eine ontologische Unabhängigkeit,¹⁰³ infolgedessen ist er nicht mit Früchten gleichzusetzen. Sowohl M. Iunius Brutus als auch M. Manilius und P. Mucius Scaevola vertraten einen naturalistischen Begriff von *fructus*, welchen die *sententia Bruti* nicht in seinem Inhalt verändert, sondern vielmehr bestätigt. Die *sententia Bruti* sei daher eine Ausnahme zu diesem Begriff.¹⁰⁴

Von dieser Sicht ist nur insofern abzuweichen, als nicht einzusehen ist, warum Gai. D. 22, 1, 28, 1¹⁰⁵ nicht herangezogen werden sollte. In der Tat behauptet Gaius in diesem Zusammenhang, dass Menschen keine Früchte seien, denn die Natur habe alle Früchte um des Menschen willen geschaffen. Das Gegenteil wäre nach diesem Juristen widersinnig („*absurdum*“). Gaius wollte nur die Gründe berichten, auf denen die Lösung des Streits zwischen den *veteres* beruht hat. Damit hat er lediglich die *sententia Bruti* deutlich gemacht.¹⁰⁶ Ferner zeigt die Vergangenheitsform „*videbatur*“, dass das Argument des Gaius nicht neu ist, sondern schon früher entscheidend war, was nur Bezug auf die *sententia Bruti* nehmen kann.¹⁰⁷ Die philosophische Orientierung von D. 7, 1, 68 pr. wird somit durch D. 22, 1, 28, 1 nur bestätigt.¹⁰⁸

¹⁰⁰ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 83 f.

¹⁰¹ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 86, 92, 104 f.

¹⁰² R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 88 ff. Vgl. O. Behrends, *Prinzipat und Sklavenrecht* cit., S. 75, Anm. 69, und 76; P. Sokolowski, *Die Philosophie im Privatrecht – Bd. I – Sachbegriff und Körper in der klassischen Jurisprudenz und der modernen Gesetzgebung*, Halle 1902, S. 463.

¹⁰³ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 96.

¹⁰⁴ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 96.

¹⁰⁵ „*Partus vero ancillae in fructu non est itaque ad dominum proprietatis pertinet: absurdum enim videbatur hominem in fructu esse, cum omnes fructus rerum natura hominum gratia comparaverit*“. Siehe auch Inst. 2, 1, 37.

¹⁰⁶ M. Talamanca. *Costruzione giuridica* cit., S. 21, Anm. 70 (S. 321).

¹⁰⁷ O. Behrends. *Prinzipat und Sklavenrecht* cit., S. 74, Anm. 67.

¹⁰⁸ In derselben Richtung A. Watson, *Morality* cit., S. 292; id., *Slavery and the development of Roman private law*, Bull. 90 (1987), S. 107. M. Kaser sieht einen philosophischen Einfluss auf D. 22, 1, 28, 1 – vgl. *Partus ancillae* cit., S. 158 f. Zu einer anderen Ansicht über die Regel „*partus ancillae in fructu non est*“, vgl. F. Zuccotti, „*Partus ancillae in fructu non est*“ cit., S. 244 ff., insb. 264 ff. Das Argument besteht darin, dass diese Regel darauf abzielte, zu vermeiden, dass die Leibesfrucht von den agnatischen Erben der Witwe (Nießbraucherin) einer *manus*-freien Ehe beerbt würde. Eine Regelung sei insofern erforderlich, als die Sklaven sich i. d. R. durch eine charakteristische „Langlebigkeit“ („*longevità*“) auszeichneten, aufgrund deren sie nicht mit anderen Erzeugnissen, die unmittelbar für Konsum und Veränderung verwendet wurden, gleichgestellt werden könnten.

(b) Fazit

Die *sententia Bruti* konnte nur durch philosophische Überlegungen, die die menschliche Würde berücksichtigen, verstanden werden. Sie verändert daher den Begriff des *fructus* nicht, und sie kann auch nicht durch ein bestimmtes Konzept von Frucht erklärt werden. Auch wenn diese *sententia* nicht völlig im Einklang mit der menschlichen Würde ist, weil sie nicht verhindert hat, dass Kind und Mutter getrennt wurden, und auch keineswegs auf die Abschaffung der Sklaverei abzielt, kann sie insofern erklärt werden, als das Urteil auf dem abstrakten philosophischen Prinzip der menschlichen Würde beruht. Andere Fragmente bestätigen nur dieses Verständnis der *sententia*: sie hat somit eine selbständige Bedeutung, die auf das abstrakte Prinzip der menschlichen Würde und auf die *humanitas* zurückgeht.

C. Sind Tierjunge Früchte?

(a) Die Auffassung von Masurius Sabinus und C. Cassius Longinus

Während Ulpianus in D. 7, 1, 68 pr. die *sententia Bruti* darstellt, infolge deren der *partus ancillae* wegen philosophischer Überlegungen, denen die Idee der menschlichen Würde zugrunde liegt, nicht als Frucht angesehen wurde und demzufolge dem „nackten“ Eigentümer gehörte, besagt die Antwort des § 1 das Gegenteil. Die Frage ist dieselbe; nur der Gegenstand ist ein anderer: es geht darum, zu wissen, ob die Tierjungen (*fetus pecorum*) bei einem *ususfructus* dem Eigentümer oder dem Nießbraucher gehören. Ulpian gibt hierzu die Meinung von Masurius Sabinus und C. Cassius Longinus wieder: die Tierjungen – anders als der *partus ancillae* – sind dem Nießbraucher zuzuordnen.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob das *principium* nichts mit dem § 1 zu tun hätte. Zwar wird vertreten, dass die beiden Fragmente durch das Wort „*tamen*“ verknüpft werden, was beweisen würde, dass Ulpian der Ansicht der Begründer des *ius civile* nicht zustimmte.¹⁰⁹ Dies ist jedoch nicht zweifelsfrei anzunehmen, denn „*tamen*“ kann nur hervorheben, dass das Urteil hinsichtlich *partus ancillae* und *fetus pecorum* unterschiedlich ausfiel.¹¹⁰ Abgesehen davon kann man auf einem anderen Weg zu demselben Schluss kommen: aus der Betrachtung der Quellenlage kann man schließen, dass es über die Fruchtqualität eine ähnliche Auseinandersetzung wie hinsichtlich des

¹⁰⁹ M. Kaser. *Partus ancillae* cit., S. 157.

¹¹⁰ A. Watson. *The law of property* cit., S. 215 f. Zur einer anderen Ansicht, vgl. R. Cardilli, *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 97 (der Autor erwähnt nicht nur „*tamen*“ in D. 7, 1, 68, 1, sondern auch „*etiam*“ in D. 22, 1, 28 pr. und die Fragmente D. 20, 1, 15 pr., PS 2, 17, 7 und D. 22, 1, 8).

partus ancillae auch beim *fetus pecorum* gegeben hat.¹¹¹ Auf jeden Fall ist allgemein anerkannt, dass es sich auch hierbei um eine *vetus questio* handelt.¹¹²

Fraglich bleibt aber, wie sich begründen ließe, dass Tierjunge dem Nießbraucher nicht zuzuordnen sind. Wie oben gesehen, ist die Zuordnung des *partus ancillae* zum Eigentümer aufgrund philosophischer Überlegungen erfolgt. Auch bei Tierjungen ließe sich gegen deren Fruchtqualität der Einwand anführen, dass die Frucht nicht derselben Gattung gehören könne wie die Muttersache.¹¹³ Auch hier wären philosophische Einflüsse zu erkennen.¹¹⁴ Ein solches Verständnis ist aber zu kritisieren.

Zwar ist dieser Begriff der Frucht selbst zweifelhaft, denn er wurde aus dem Satz „*neque enim in fructu hominis homo esse potest*“ abgeleitet,¹¹⁵ was nicht eindeutig ist.¹¹⁶ Entscheidend ist aber, dass diesem Satz kein Begriff von Frucht zugrunde liegt, sondern das Prinzip der menschlichen Würde.¹¹⁷ Darüber hinaus lässt sich damit, auch wenn man aus diesem Satz einen Begriff der Frucht ableiten will, doch nicht ausreichend begründen, warum die Tierjungen nicht als Früchte anzusehen sein sollten. Tatsächlich ist nicht zu erkennen, wie die Frucht in diesem Sinne einem anzunehmenden Unterhaltungszweck (*ad vescendum*) oder der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse (*ad usum hominis*) dienen kann.¹¹⁸ Die Folge dieses Begriffs ist vielmehr das Gegenteil: sofern der *fetus pecorum* dem Eigentümer zugeordnet würde, wäre der Unterhalt des Usufruktuars niedriger. Infolgedessen würden die Bedürfnisse des Nießbrauchers auch insofern zumindest nicht besser befriedigt, als er die Tierjungen nicht zur Verfügung hätte.

Es ist daher nach einer anderen Möglichkeit zu suchen. In Bezug auf den *fetus pecorum* hat sich der Streit auf die Regelung über den Erwerb von Tierjungen bezogen. Einerseits vertraten Masurius Sabinus und C. Cassius Longinus die Auffassung, dass der Usufruktuar das Eigentum an den Tierjungen erwirbt, denn sie fielen unter das Fruchtziehungsrecht des Nießbrauchers.¹¹⁹ Dieser Schluss ist aus D. 21, 2, 43,¹²⁰ D. 22, 1, 28 pr.¹²¹ und dem Widerspruch zwischen der *sententia Bruti* und der Auffassung

¹¹¹ J. Filip-Fröschl. *Partus et fetus et fructus – Bemerkungen zur rechtlichen Behandlung der Tierjungen bei den Römern*, In: *Ars boni et aequi – Festschrift für Wolfgang Waldstein zum 65. Geburtstag*, Stuttgart 1993, S. 107. Um zu diesem Schluss zu kommen, zieht die Autorin viele Fragmente heran, die beweisen, dass der *partus ancillae* und der *fetus pecorum* in der Quellen Seite an Seite behandelt werden, bspw. D. 21, 2, 43 mit D. 21, 2, 42. Eine Wiedergabe aller dort angeführten Argumente würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

¹¹² R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 97; P. Sokolowski, *Die Philosophie I* cit., S. 463.

¹¹³ M. Kaser. *Partus ancillae* cit., S. 158.

¹¹⁴ P. Sokolowski. *Die Philosophie I* cit., S. 463 f.

¹¹⁵ So M. Kaser. der aber das Verb „scheinen“ verwendet – vgl. *Partus ancillae* cit., S. 157.

¹¹⁶ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 98, Anm. 62.

¹¹⁷ Siehe oben.

¹¹⁸ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 98 f.

¹¹⁹ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus* cit., S. 99.

¹²⁰ „...vitulum fructum esse vaccae...“

¹²¹ „In pecudum fructu etiam fetus est...“

des Sabinus und des Cassius zu ziehen.¹²² Das Eigentum wurde somit durch *perceptio* erworben.¹²³ Andererseits gab es eine andere Meinung, für die ein Anhaltspunkt ist,¹²⁴ dass das Eigentum an dem *fetus pecorum* durch *occupatio* erworben werden konnte. Auf diese Weise war der neue Tierjunge eine *res nullius*, die der Nießbraucher dadurch erwerben konnte, dass er sie sich aneignete.¹²⁵

Damit wird deutlich, dass die *vetus quaestio* von D. 7, 1, 68, 1 sich durch zwei verschiedene Arten von Eigentumserwerb ergeben hat, nämlich durch die Aneignung oder, wenn der *fetus pecorum* als Frucht angesehen wird, durch die *perceptio*.

(b) Sonderfall: Der *ususfructus gregis*

In D. 7, 1, 68, 2 geht es um durch Vermächtnis bestellten *ususfructus* an einer Herde (*grex*) oder an Großvieh (*armentum*). An dieser Stelle behauptet Ulpian, dass der Nießbraucher verpflichtet ist, die Herde durch Tierjungen zu ergänzen, d. h. dieser müsse die Herde durch die während seines Nießbrauchs geborenen Tiere wieder vollzählig machen. Hier ist nicht mehr zu fragen, ob die Tierjungen als Früchte anzusehen sind, wie bei *partus ancillae* und *fetus pecorum*. Schon in § 1 wurde klargestellt, dass die Tierjungen Früchte und daher dem Usufruktuar zuzuordnen sind. In § 2 geht es vielmehr darum zu wissen, wie eine besondere Art des Nießbrauchs – der sog. *ususfructus gregis* – in Bezug auf die Früchte der Herde (d. h. die Tierjungen) geregelt wird.

Die Besonderheit des *ususfructus gregis* ergibt sich aus seinem Objekt: anders als beim „normalen“ Nießbrauch besteht das Objekt hier aus einer Sachgesamtheit, d. h. ^der *ususfructus* besteht nicht an einem einzelnen Tier, an *singula capita*, sondern an einer Herde (*grex*), an Großvieh (*armentum*) oder an einem Gestüt (*equitium*).¹²⁶ Dieser Besonderheit bei der Entstehung entspricht eine andere hinsichtlich der Rechtsfolgen. Bei einem Nießbrauch an einer einzelnen Sache erwirbt der Usufruktuar jedes Tierjunge als Frucht durch die *perceptio* und gibt dem „nackten“ Eigentümer das Tier, wie es ist, oder, falls es schon gestorben ist, dessen Fleisch und Fell zurück. Im Fall des Nießbrauchs an einer Sachgesamtheit wird hingegen jedes Tier als ein Teil der Gesamtheit angesehen, die in ihrer Quantität bewahrt werden muss. Aus dieser Pflicht zur Bewahrung der

¹²² R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus cit.*, S. 99 f.

¹²³ G. Grosso. *Usufrutto cit.*, S. 137 ff.; W. Kunkel/T.Mayer-Maly, *Römisches Recht cit.*, S. 167. Siehe auch D. 7, 4, 13.

¹²⁴ Inst. 2, 1, 19: „*Item ea, quae ex animalibus dominio tuo subiectis nata sunt, eodem iure tibi adquiruntur*“ (= D. 41, 1, 6).

¹²⁵ R. Cardilli. *La nozione giuridica di fructus cit.*, S. 99.

¹²⁶ G. Wesener. s.v. *Usus fructus cit.*, S. 1158; O. Pallucchini, *L'usufrutto del gregge – Studio storico dogmatico*, Milano 1940, S. 17. Vgl. D. 41, 3, 30 pr. (*corpus ex distantibus*) u.a. Die Zulässigkeit des *ususfructus gregis* wurde in den Quellen nicht bezweifelt – vgl. J. Hammerstein, *Die Herde im römischen Recht – Grex als rechtliche Sachgesamtheit und Wirtschaftseinheit*, Göttingen 1975, S. 65 f. Zur Begrenzung des *ususfructus gregis* auf *grex*, *armentum* und *equitium*, vgl. D. 7, 1, 70, 3 („...*gregis vel armenti vel equiti*...“).

Sachgesamtheit ergibt sich die Pflicht des Usufruktuars, die Herde durch die geborenen Tiere wieder vollzählig zu machen.¹²⁷

Dies wurde durch die sog. *summissio* (Submission) verwirklicht. Es handelt sich hierbei um eine Pflicht zur Ergänzung der Herde,¹²⁸ also zur Ersetzung der *capita demortua* oder *inutilia* durch Tierjungen.¹²⁹ Dabei gibt es zwei Lehren. Eine – die sabinianische – ist aus D. 7, 1, 68, 1-2 abgeleitet und besteht darin, dass der Nießbraucher das Eigentum immer an allen Tierjungen erwirbt.¹³⁰ Durch die *summissio* erwirbt der „nackte“ Eigentümer die Tierjungen, während der Usufruktuar das Eigentum an den *capita demortua* oder *inutilia* erlangt, sodass eine ungerechtfertigte Bereicherung des „nackten“ Eigentümers vermieden wird. Die Wirksamkeit der *summissio* ist daher konstitutiv, denn sie bewirkt zugleich den Eigentumsverlust des Nießbrauchers und den entsprechenden Erwerb der Tierjungen durch den „nackten“ Eigentümer.¹³¹

Nach einer anderen Lehre, die von Julianus (D. 7, 1, 70, 1) entwickelt wurde,¹³² steht das Eigentum vor der *summissio* weder dem „nackten“ Eigentümer noch dem Nießbraucher zu.¹³³ Anstatt dass der Usufruktuar das Eigentum an den Tierjungen unmittelbar erwirbt, entsteht nur ein „schwebendes Eigentum“ (*dominium in pendent*).¹³⁴ Dies bedeutet, dass eine rechtliche Ungewissheit darüber entstand, wer das Eigentum erlangte: es schwebte zwischen beiden.¹³⁵ Durch die *summissio* wurde danach bestimmt, welche und wie viele Tierjungen dem Nießbraucher und wie viele dem „nackten“ Eigentümer zuzuordnen waren. Die Wirksamkeit der *summissio* war somit auch konstitutiv.¹³⁶ Hervorzuheben ist, was sich als Rechtsfolge aus dem Schwebezustand des Eigentums ergab: sofern es niemand während der Pendency erlangte, lag keine Rechtsübertragung vor, d. h. das Eigentum wurde originär erworben.¹³⁷

Zweifelhaft ist aber, ob die sabinianische Lehre aus dem Zusammenhang von D. 7, 1, 68, 1 und 2 abgeleitet werden kann. Zwar wird in § 1 nur über *fetus pecorum*, über den einzelnen Tierjungen gesprochen, während die Herde erst in § 2 eingeführt

¹²⁷ G. Pugliese. s. v. *Usufrutto* cit., S. 320.

¹²⁸ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 66.

¹²⁹ L. Amirante. „*Ususfructus gregis*“, In: *Studi in Onore di Vincenzo Arangio-Ruiz nel XLV Anno del suo insegnamento – Bd. III*, Napoli, 1953, S. 282; O. Pallucchini, *L'usufrutto* cit., S. 34.

¹³⁰ L. Amirante. „*Ususfructus gregis*“ cit., S. 285.

¹³¹ L. Amirante. „*Ususfructus gregis*“ cit., S. 287.

¹³² Das wird allerdings bestritten – vgl. A. Watson, *The acquisition of young in the ususfructus gregis*, Iura 12 (1961), S. 216; J. A. C. Thomas, *A note on „summissio“*, RIDA 11 (1964), S. 265.

¹³³ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 84.

¹³⁴ L. Amirante. „*Ususfructus gregis*“ cit., S. 288.

¹³⁵ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 84 f.

¹³⁶ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 86. Die üblichen Kennzeichnungsmethoden waren entscheidend – vgl. 90, 93. L. Amirante vertritt dagegen eine deklaratorische Wirksamkeit – vgl. „*Ususfructus gregis*“ cit., S. 290 f.

¹³⁷ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 87.

wird. Ferner wird in § 1 klargestellt, dass der Tierjunge – im Gegensatz zu dem *partus ancillae* – dem Nießbraucher gehört.¹³⁸ Darüber hinaus geht es in § 2 nur um die Pflicht der *summissio*, ohne dass auf die Eigentumslage eingegangen wird.¹³⁹ Das entscheidende Argument aber ist folgendes: von der Eigentumslage des *fetus pecorum* ist erst später die Rede, nämlich in Inst. 2, 1, 37 und PS 3, 6, 19-20.¹⁴⁰ Das bedeutet, dass diese Fragmente D. 7, 1, 68, 2 ergänzen. Somit fehlt der „vorjulianischen“ Lehre die Quellengrundlage, so dass sie entfällt.¹⁴¹

Unzweideutig ist dagegen, dass in D. 7, 1, 68, 2 über die Pflicht der *summissio* gesprochen wird.¹⁴² Dieser Paragraph beschränkt sich aber auf die *Summissio* selbst: von der Ergänzung der Eigentumslage ist an anderen Stellen die Rede.

3. Ergebnis

Zusammenfassend lassen sich drei Schlüsse aus D. 7, 1, 68 pr.-2 ziehen. Erstens, dass die *sententia Bruti (principium)*, die den *partus ancillae* dem „nackten“ Eigentümer zuordnet, eine selbständige Bedeutung hat, die auf das abstrakte Prinzip der menschlichen Würde und auf die *humanitas* zurückgeht. Zweitens bezieht sich § 1 auf den Streit (auch eine *vetus quaestio*) hinsichtlich des Eigentumserwerbs an Tierjungen, nämlich ob der Nießbraucher das Eigentum an den Tierjungen durch Aneignung oder, wenn der *fetus pecorum* als Frucht angesehen wird, durch die *perceptio* erlangt hat. Drittens ist in § 2 die Rede nur von der Pflicht der *summissio* selbst; auf die Eigentumslage wird nicht eingegangen.

V. Vergleich mit dem BGB

Aus D. 7, 1, 68 pr.-2 wurden drei Sachverhalte abgeleitet: die *sententia Bruti* aus dem *principium*, die Meinung von Masurius Sabinus und C. Cassius Longinus aus § 2, welcher zufolge die Tierjungen dem Usufruktuar gehören, und die Pflicht der *summissio* beim *ususfructus gregis* aus § 2. Die *sententia Bruti* findet keine entsprechende Lösung im gegenwärtigen Recht, denn Sklaverei ist heutzutage offenkundig verboten (Art. 1 GG, Art. 5 EU-Grundrechte-Charta). Bei dem zweiten Sachverhalt ist eine äquivalente Regelung im gegenwärtigen Recht zu finden: obwohl im 19. Jahrhundert über die Fruchtqualität von Tierjungen diskutiert wurde, wird heute allgemein angenommen, dass sie Früchte

¹³⁸ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 102.

¹³⁹ J. A. C. Thomas. *A note on „summissio“* cit., S. 257 f.

¹⁴⁰ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 102 f.

¹⁴¹ J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 103.

¹⁴² J. Hammerstein. *Die Herde* cit., S. 79, 102.

und demgemäß dem Nießbraucher zuzuordnen sind.¹⁴³ Dass Tiere nach § 90a S. 1 BGB keine Sachen mehr sind, ist kein Hindernis, denn die für die Sachen geltende Regelung ist entsprechend anzuwenden (§ 90 S. 3 BGB).

Der *ususfructus gregis* findet – anders als in anderen Zivilgesetzbüchern¹⁴⁴ – keine Sonderregelung im BGB. Dies bedeutet, dass die allgemeine Regelung anzuwenden ist. Eine Herde (*grex*) ist eine Sachgesamtheit, da sie aus mehreren selbständigen Einzelsachen, die aufgrund ihrer gemeinsamen Bestimmung als Einheit angesehen werden, besteht,¹⁴⁵ nämlich aus der Summe aller einzelnen Stücke Vieh.¹⁴⁶ Infolge des Spezialitätsgrundsatzes entsteht aber Eigentum nicht an der Sachgesamtheit, sondern an jeder Einzelsache.¹⁴⁷ Es liegt daher kein Eigentum an der gesamten Herde vor, sondern ein Eigentum an jedem Stück Vieh. Wenn daher ein Nießbrauch an einer Sachgesamtheit bestellt wird, müssen ebenso viele Nießbrauchrechte wie (Einzel-)Sachen gegeben sind, begründet werden. Nur der Inhalt des Nießbrauchs kann einheitlich bestimmt werden, wenn die Einzelsachen eine wirtschaftliche Gesamtheit bilden.¹⁴⁸ Das spielt eine Rolle zum Beispiel bei der Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Bestimmung der (Mutter-) Sache (§ 1036 Abs. 2 BGB).

Aufgrund der Ablehnung der Sachgesamtheit im BGB¹⁴⁹ ist daher eine Gestaltung des *ususfructus gregis* wie im römischen Recht unmöglich. Die Lösung des gegenwärtigen deutschen Zivilrechts für denselben Sachverhalt ist daher, jedes Stück Vieh als Einzelsache zu behandeln, so dass keine Pflicht zur Summission vorliegt. Jedes Tier ist folglich als Einzelnes zu sehen; nur ausnahmsweise hat die wirtschaftliche Gesamtheit Bedeutung (bspw. in § 1036 Abs. 2 BGB).

München, Februar 2013.

¹⁴³ J. Filip-Fröschl. *Partus et fetus et fructus* cit., S. 100; H. J. Wieling, *Sachenrecht – Bd. I – Sachen, Besitz und Rechte an beweglichen Sachen*, Berlin [u. a.] 2006², § 2 I 2 a; M. Wolf/J. Neuner, *Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts*, München 2012¹⁰, § 27, Rdnr. 4; G. Reinhardt, *Der Nießbrauch in Code civil und BGB und seine Grundlangen im römischen Recht*, Diss. Bonn 2004, S. 51.

¹⁴⁴ Bsp.: Art. 994 Codice Civile; Art. 616 Code civil; Art. 1397 Brasilianisches Zivilgesetzbuch.

¹⁴⁵ M. Wolf/J. Neuner, AT cit., § 25, Rdnr. 19; H. J. Wieling, *Sachenrecht I* cit., § 2 I 2 c.

¹⁴⁶ Der Grund dafür ist, dass der Begriff der Sachgesamtheit allgemein vom BGB nicht anerkannt wurde; nur ausnahmsweise wird er verwendet, z. B. §§ 92 II, 1035 („Inbegriff“) BGB – vgl. H. J. Wieling, *Sachenrecht I* cit., § 2 I 2 c; Motive 3, S. 28 f., insb. 29 („Der Entwurf verhält sich hiernach ablehnend gegen die Vorstellung, dass eine Sachgesamtheit Gegenstand von Rechten sein könne“).

¹⁴⁷ M. Wolf/J. Neuner. AT cit., § 25, Rdnr. 19; MüKoBGB/Pohlmann (2009), § 1030, Rdnr. 45.

¹⁴⁸ Staudinger/Frank (2009), § 1030, Rdnr. 20 f.

¹⁴⁹ S. o. Anm. 146.

VI. Literaturverzeichnis

AMIRANTE, Luigi. „Ususfructus gregis“, In: Sudi in Onore di Vincenzo Arangio-Ruiz nel XLV Anno del suo insegnamento – Bd. III, Napoli, 1953, S. 281-300.

ARANGIO-RUIZ, Vincenzo. Istituzioni di diritto romano, Napoli, 1957¹³.

BEHRENDTS, Okko. Prinzipat und Sklavenrecht – Zu den geistigen Grundlagen der augusteischen Verfassungsschöpfung, In: U. Immenga (Hrsg.), Rechtswissenschaft und Rechtsentwicklung, Göttingen, 1980, S. 53-88.

BEHRENDTS, Okko/KNÜTEL, Rolf [u.a.] (Hrsg.), Corpus Iuris Civilis – Text und Übersetzung – Bd. II – Digesten 1-10, Heidelberg, 1995.

BIRKS, Peter. An unacceptable face of human property, In: P. Birks (Hrsg.), New perspectives in the Roman law of property – Essays for Barry Nicholas, Oxford, 1989, S. 61-73.

BRINI, Giuseppe. La sentenza di Bruto sul partus ancillae, Bologna, 1910.

BUCKLAND, W. W. The Roman law of slavery, Cambridge, 1908.

BÜRGE, Alfons. Römisches Privatrecht, Darmstadt, 1999.

CARDILLI, Riccardo. La nozione giuridica di fructus, Napoli, 2000.

DAUBE, David. Fashions and idiosyncracies in the exposition of the Roman law of property, In: A. Parel/T. Flanagan (Hrsg.), The theories of property – Aristotle to the present, Waterloo [u. a.], 1979, S. 35-50.

DI NISIO, Valeria. Osservazioni in tema di partus ancillae, In: Fides Hvmnitas ius – Studi in Onore di Luigi Labruna – Bd. III, Napoli, 2007, S. 1493-1517.

FILIP-FRÖSCHL, Johanna. Partus et fetus et fructus – Bemerkungen zur rechtlichen Behandlung der Tierjungen bei den Römern, In: Ars boni et aequi – Festschrift für Wolfgang Waldstein zum 65. Geburtstag, Stuttgart, 1993, S. 99-121.

GIARO, Thomasz. S. v. Ulpianus, Der neue Pauly 12/1, Stuttgart, 2002.

GROSSO, Giuseppe. Usufrutto e figure affini nel diritto romano, Torino, 1958².

HAMMERSTEIN, Jürgen. Die Herde im römischen Recht – Grex als rechtliche Sachgesamtheit und Wirtschaftseinheit, Göttingen, 1975.

HAUSMANINGER, Herbert/SELB, Walter. Römisches Privatrecht, Wien [u. a.], 2001⁹.

HERRMANN-OTTO, Elisabeth. Ex ancilla natus – Untersuchungen zu den „Hausgeborenen“ Sklaven und Sklavinnen im Westen des römischen Kaiserreichs, Stuttgart, 1994 (= Forschung zur antiken Sklaverei, 24).

HONORÉ, Tony. Ulpian – Pioneer of human rights, Oxford [u.a.], 2002².

KASER, Max. Das Römische Privatrecht – Erster Abschnitt – Das altrömische, das vorklassische und das klassische Recht, München, 1971².

ders. Partus ancillae, SZ 75 (1958), S. 156-200.

KASER, Max/KNÜTEL, Rolf. Römisches Privatrecht, München, 2008¹⁹.

KNÜTEL, Rolf. S.v. Ulpianus, In: M. Stolleis (Hrsg.), Juristen – Ein biographisches Lexikon von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, München, 2001.

KUNKEL, Wolfgang. Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen, Graz [u.a.], 1967².

KUNKEL, Wolfgang et al. Römisches Recht, Berlin [u.a.], 1984⁴.

KUNKEL, Wolfgang/SCHERMAIER, Martin Josef. Römische Rechtsgeschichte, Stuttgart, 2005¹⁴.

KUPISCH, Berthold. S. v. Sabinus, In: M. Stolleis (Hrsg.), Juristen – Ein biographisches Lexikon von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, München, 2001.

LENEL, Otto. Das Edictum Perpetuum – Ein Versuch zu seiner Wiederherstellung, Leipzig, 1927³.

ders., Palingenesia Iuris Civilis – Volumen alterum, Lipsiae 1889.

LIEBS, Detlef. HLL 4 (1997), § 424.

ders. Römisches Recht, Göttingen, 1999⁵.

Motive zu dem Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich – Bd. III – Sachenrecht, Berlin-Leipzig, 1888.

Münchener Kommentar zum BGB – Band 6 – Sachenrecht – §§ 854-1296 – Wohnungseigentumsgesetz – Erbbaurechtsgesetz, München, 2009⁵.

PALLUCCHINI, Osvaldo. L'usufrutto del gregge – Studio storico dogmatico, Milano, 1940.

PUGLIESE, Giovanni. S.v. Usufrutto (diritto romano), NNDI XX, Torino, 1975.

REINHARDT, Gabriele. Der Nießbrauch in Code civil und BGB und seine Grundlangen im römischen Recht, Diss. Bonn, 2004.

SCHILLING, Bruno/SINTENIS, Carl Friedrich Ferdinand [u.a.] (Hrsg.), Das Corpus Juris Civilis in's Deutsche übersetzt – Erster Band, Leipzig, 1830.

SOKOLOWSKI, Paul. Die Philosophie im Privatrecht – Bd. I – Sachbegriff und Körper in der klassischen Jurisprudenz und der modernen Gesetzgebung, Halle, 1902.

STAUDINGER, J. von. Kommentar zum Bürgerlichen Gesetzbuch mit Einführungsgesetz und Nebengesetzen – Buch 3 – Sachenrecht – ErbbauRG, §§ 1018-1112, Berlin, 2009.

TALAMANCA, Mario. Costruzione giuridica e strutture sociali fino a Quinto Mucio, In: A. Giardina/A. Schiavone (Hrsg.), Modelli etici, diritto e trasformazioni sociali, Roma [u.a.], 1981, S. 15-39.

- THOMAS, J. A. C. A note on „summissio”, RIDA 11 (1964), S. 255-266.
- WALDSTEIN, Wolfgang/RAINER, Michael. Römische Rechtsgeschichte, München, 2005¹⁰.
- WATSON, Alan. Morality, slavery and the jurists in the later Roman Republic, TLR 42 (1968), S. 389-303.
- ders. Roman slave law, Baltimore-London, 1987.
- ders. Slavery and the development of Roman private law, Bull. 90 (1987), S. 105-118.
- ders. The acquisition of young in the ususfructus gregis, Iura 12 (1961), S. 210-221.
- ders. The law of property in the later Roman Republic, New York [u. a.], 1968.
- WESENER, Gunter. S. v. Usus fructus, In: RE 2, 17, S. 1137-1176.
- WIELING, Hans Josef. Sachenrecht – Bd. I – Sachen, Besitz und Rechte an beweglichen Sachen, Berlin [u. a.], 2006².
- WOLF, Manfred/NEUNER, Jörg. Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts, München, 2012¹⁰.
- ZUCCOTTI, Ferdinando. „Partus ancillae in fructu non est”, In: „Antecessori oblata” – Cinque studi dedicati ad Aldo Dell’Oro, Milani, 2001, S. 185-326.
- ders. Vivagni I. Ancora sulle nozioni romane di „fructus”, Riv. di Dir. Rom. 1 (2001), S. 498-515.